

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.  
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.  
für Homburg 30 Pf. Bringer  
lohn pro Quartal — mit der  
Post bezogen frei ins Haus  
geliefert 3 Mk. 17 Pf.  
Wochenabonnement 20 Pf.

# Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserionsgebühren  
15 Pf. für die vierpaltige  
Zeile oder deren Raum, für  
lokale Anzeigen 10 Pf. für  
Zeilen mit 10 Pf. Am  
Beilagenblatt die Zeile 30 Pf.

Anzeigen  
werden am Erscheinungstag  
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition  
Postfach 77.

Telephon 414.

## Regierungswechsel in den Reichslanden.

Die oberen Behörden der reichsländischen Regierung, welche durch die Gesamtdemission verwirrt waren, sind, zum Teil wenigstens, wieder neu besetzt. An Stelle des Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Bulach wurde der bisherige Oberpräsidialrat in Potsdam Graf Roedern zum obersten Leiter des reichsländischen Ministeriums, wenn man es so nennen will, ernannt, und zum Staatssekretär wurde der bisherige vortragende Rat im Reichsamt des Innern Freiherr von Stein ernannt. Um eine größere Einheitlichkeit in der Verwaltung zu erzielen, hat Graf Roedern neben der Oberleitung der Gesamtpolitik zugleich auch das Departement der inneren Verwaltung übernommen, das bisher Unterstaatssekretär Mandel inne hatte. Freiherr von Stein wird an die Spitze des landwirtschaftlichen Ressorts treten, das bisher Jörn von Bulach neben dem Staatssekretariat verwaltete.

Politisch ist über die neuen Männer nur recht wenig zu sagen. Staatssekretär Graf Roedern wurde in der größeren Öffentlichkeit bisher nur einmal genannt, als er sich um die Nachfolge des Herrn von Stubenrauch im Berliner Polizeipräsidium bewarb. Da er aber damals erst 39 Jahre zählte — er ist 1870 geboren — so konnte er ernsthaft für diesen Posten nicht in Frage kommen. Freiherr von Stein ist wohl schon öfter als Regierungskommissar im Plenum und Kommissionen des Reichstags hervorgetreten; rein politisch hat er sich aber bisher nicht betätigt.

Vielleicht liegt gerade in der Berufung von Männern, die sich politisch noch keinen Namen erworben haben, eine gewisse Absicht. Man erwartet vielleicht, daß sie sich eher in den ja gerade jetzt besonders heißen reichsländischen Dingen zurechtfinden werden, als Persönlichkeiten, die nach irgendeiner Richtung hin sich politisch festgelegt haben und die daher von vornherein unter einem ganz besonderen Gesichtswinkel betrachtet werden. Welche Gründe aber auch zu diesen Ernennungen maßgebend gewesen sind, man darf von ihnen erhoffen, daß sie mitwirken werden, endlich in dem Reichslande ruhige, normale Zustände heraufzuführen. Der Versuch, einen Altseffier, wie Freiherrn Jörn von Bulach, mit der Leitung der reichsländischen Politik zu betrauen, hat sich nicht bewährt. Es wird wieder ein Mann aus der Schule der preussischen Verwaltung in die Reichslande geschickt. Das wird sicherlich als der Beginn einer „Verpreuung“ hingestellt werden. Wie wir meinen, ohne jede Berechtigung. Ganz abgesehen davon, daß Freiherr von Stein aus Bayern stammt, ein Nachfolger für Unterstaatssekretär Petri noch gar nicht ernannt ist und der dritte Unterstaatssekretär Köhler bleibt, liegt auch in der Persönlichkeit des Grafen Roedern nichts, woraus man auf die Einführung einer übertriebenen scharfen Praxis in Elsaß-Lothringen schließen dürfte. Das eine etwas straffere „preussische“ Verwaltungspraxis in den Reichslanden wirklich nichts schaden kann, das haben die Ereignisse der letzten Wochen, das passive Verhalten so mancher Zivilstellen in der Zäbener Angelegenheit zur Genüge gezeigt. Und man kann im Interesse gerade der Reichslande nur wünschen, daß Graf Roedern ein Ende macht mit der bisherigen „mildeeren“ Praxis und nicht in den Fehler gerade so mancher

Verwaltungsbeamter aus Allddeutschland verfällt, die Französlinge mit Glacehandschuhen anzufassen. Keine übertriebene Sanftmut mit denen, die über die Bogenen schießen: das ist das Programm, dessen Erfüllung wir von den neuen Männern erwarten, damit endlich einmal die reichsländische Standalchronik aus der deutschen Politik verschwindet.

## Politische Nachrichten.

### Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde auch am Sonnabend — bereits dem neunten Tage dieser Beratung — die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Der nationalliberale Abgeordnete Baffermann gedachte zunächst mit teilnehmenden Worten des Grubenunglücks auf der Zeche Algenbach bei Dortmund und bat den Staatssekretär um Mitteilung der während der Sitzung einkommenden weiteren Nachrichten von der Unglücksstätte. Der Redner sprach von der Tätigkeit der Banken mit großer Anerkennung und lobte besonders die Grundzüge, nach denen die Reichsbank geleitet wird. Dadurch sei die Liquidität des Geldes immer stärker geworden und darauf komme es in erster Linie an. Der Erlaß eines Verbots des Streikpostens sei dem Redner unnötig, da die bestehenden Bestimmungen genügen, um Ausschreitungen zu verhindern. Namens seiner Partei billigte er unsere Wirtschaftspolitik, die dazu beigetragen habe, Industrie und Landwirtschaft hochzubringen. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte nochmals, daß dem wirtschaftlichen Ausschuss für die neuen Handelsverträge eine erweiterte Zusammenkunft nicht gegeben werden könnte. Der Abgeordnete Dr. Wendorf (Sp.) hätte es gern gesehen, wenn der Staatssekretär für eine weitere Ausgestaltung des wirtschaftlichen Ausschusses zu haben gewesen wäre. Der konservative Abgeordnete Graf Westarp meinte, es würden Gründe der auswärtigen und der inneren Politik eine Aenderung der passiven Haltung der Regierung hinsichtlich der Handelsverträge notwendig machen. Die heutigen Befugnisse der Polizei genügen nicht, um den Missethätigen, die das Streikpostensystem geschaffen hat, wirksam entgegenzutreten. Das Streikpostensystem diene heute zur Einschüchterung der Arbeiter und zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit. Seine Partei würde nicht aufhören, diesen Missethätigen zu bekämpfen. Abgeordneter Dr. J. A. H. v. d. (Str.) forderte eine möglichst schnelle Regelung des Waffenhandels. Unterstaatssekretär Richter erklärte, daß ein Gesetz über den Waffenhandel bereits ausgearbeitet werde. Die Rede des Abgeordneten Dr. Böhm (ntl.), die sich gegen die Ausführungen des — ehemals nationalliberalen — Abgeordneten Hestermann der von „Beziehungen des Deutschen Bauernbundes zur Güterschlächtereier“ gesprochen hatte, richtete, veranlaßte diesen zu einer ausführlichen Entgegnung, die von großer Heiterkeit des Hauses begleitet wurde und die Lacher auf seine Seite brachte. Schallende Heiterkeit folgte der Erklärung des Redners, er habe bei den Nationalliberalen die Erfahrung gemacht, daß man mit dem Zentrum eine

ganz vernünftige Politik machen könne. Das Haus vertagte sich hierauf bis Dienstag, 3. Februar.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

Bevor das Abgeordnetenhaus am Samstag in die Beratung des Fortsetzungs eintrat, machte Präsident Graf Schwerin-Löwitz Mitteilung von dem schweren Grubenunglück in Westfalen und gibt dann der dortigen Gewerkschaft unter allgemeiner Zustimmung des Hauses der Trauer lebhaften Ausdruck. Auch nachher nimmt er noch einmal das Wort, um die letzten Nachrichten über die Opfer an Toten und Verwundeten bekannt zu geben. Darauf beschäftigt sich das Haus mit dem Fortsetzungs, wozu Redner der verschiedensten Parteien Sonderwünsche vorbringen. Um 1/5 Uhr wird die Sitzung geschlossen, worauf sich das Haus auf Dienstag 10 Uhr vertagt.

### Des Kaisers Dank.

Berlin, 30. Januar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten kaiserlichen Erlaß: Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen denen, welche mich an meinem Geburtstag durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreuten, Meinen wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und der Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie des Reichs und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle und treue Anhänglichkeit mir aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedanktagen und Jubelfeiern Erwähnung geschehen. Zu Meiner Freude habe ich zum Teil persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit denen an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glücklich errungene Einigung der deutschen Stämme von alt und jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk ließ es aber dabei nicht bewenden. In Einmütigkeit mit den Fürsten zeugte es zugleich, daß es entschlossen ist, gleich seinen Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen, um die schwererämpfte Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. In dem Vertrauen, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in den deutschen Herzen alle Zeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe ich im Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu erspriegliger Entwicklung führen werde. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

R. L. A.

### Elfjahrhundertfeier zum Gedächtnis Kaiser Karls des Großen.

Nachen, 1. Februar. Zum Gedächtnis des elfhundertjährigen Todestages Kaiser Karls des Großen, ihres Schutzpatrons, hat die Stadt feierlichen Schmuck angelegt, besonders der Marktplatz bietet einen prächtigen Anblick. Die Feier eröffnete ein Pontificalamt im Münster, das von dem Kölner Erzbischof Dr. von Hartmann geleitet wurde, an dem Weihbischof Müller-Köln und der Bischof von Lüttich

## Zu Böllstein auf der Höhe.

(Fortsetzung.)

3]

Nach seinem Aushören schien er ein Mann von 34 bis 35 Jahren zu sein. Das runde, blühende Gesicht wurde von einem rötlichen, üppigen Vollbart umrahmt und ließ auf einen gutmütigen Charakter schließen. Und gutmütig war der Förster von Böllstein, wenn es irgendwie mit seiner Pflichttreue vereinbar war. Aber auch streng konnte er sein, ja hart gegen jeden, der auf Schlechtwegen gehen und im Trüben fischen wollte. Er war ein Feind aller Unehrlichkeit, sei es im Denken oder Tun.

Die Anne-Lies setzte dem Hausfreunde sein gewohntes Glas Brantwein vor mit dem üblichen „Wohlbekommen's, Nachbar!“

„Ei, seit wann hast Du denn das Danken verlernt, Jakob? Gehe, Du siehst den Christbaum dort in der Ecke und glaubst, er sei aus dem Gemeindewald geknabbert! Darüber brauchst Du Dich nicht so aufzuregen, daß Dir die Kehle zugeschnürt ist. Unser Weihnachtsbaum ist auf ehrliche Art in das Haus gekommen; auch die Lichter und das Obst sind rechtschaffen erworben. So eine Art Diener des Gefeges, wie Du bist, traut beinahe dem ehrlichsten Nachbar nicht mehr.“

Der Förster trant aus dem ihm vorgestellten Glase einen tüchtigen Zug Brantwein und trommelte, die Rede des Wirtes nicht achtend, mit den Fingern ruhig weiter. Der Kaspar, welcher in diesem Verhalten eine Befätigung des ungerechten Verdachtes erblickte, wurde gereizter.

„Jakob, ich sage Dir zum letzten Male, die Tanne ist unser rechtmäßiges Eigentum, sie wurde uns von meinem Schwager drüben in Birkfeld, dem Siefertsbauern, aus seinen Wäldungen geschenkt.“

„Was sprichst Du von Tanne,“ versetzte der Förster, wie aus einem Traume aufwachend, „ich habe Wichtigeres zu denken, als mich um Deinen Christbaum zu bekümmern.“

Eine Extrapost von Brensbach ist angesagt, aber noch nicht da und hätte schon vor zwei Stunden vorbei passieren müssen. Ich bin, wie Du weißt, gewissermaßen der Posthalter im Dorfe und verdiene auch die Ehre, denn ich habe die Last damit. Wagenwirt, glaube mir, so wahr das Kienspannlicht dort im Kamine brennt und Deine Anne-Lies am Spinnrad sitzt, der Post ist was zugestoßen, sie ist verunglückt. Schade um den Postillon, den guten Göhl!“

Draußen heulte der Wintersturm mit ungeschwächter Kraft weiter und begrub Wade und Stege im tiefen Schnee. Hu! wie die Schindeln und Fensterläden klapperten!

Der Anne-Lies schien das Spinnen nicht mehr zu behagen, Sie ging unruhig aus und ein und machte sich endlich mit einer warmen Suppe am Ofen zu schaffen. Dann wollte sie die Treppe hinunter in den Hof gehen, um zu sehen, ob die Türen an den Ställen fest geschlossen waren. Eitelles Beginnen! Der Wind blies die Laterne aus und warf ihr eine solche Menge Schnee ins Gesicht, daß sie geraume Zeit zu tun hatte, bis sie wieder sehen konnte.

Der Kaspar öffnete in berechtigter Fürsorge das Fenster, um seiner Frau nachzuschauen. — Doch horch! Was war das? — Laute Stimmen drangen von der Landstraße herüber.

Auch der Förster Jakob war in die Haustüre getreten, ohne aus den abgerissenen und vom Sturme verwehten Lauten auf eine bestimmte Tatsache schließen zu können. Das Stimmendurcheinander kam näher, und deutlich konnte man eine Kinderstimme unterscheiden, die in einem fort rief: „Mutter, liebe Mutter!“

„O alle Heiligen und Propheten!“ rief die Anne-Lies voll Schrecken und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, „da ist ja ein Unglück geschehen!“

Ein Trupp fremder Männer trug zwei Tragbahnen, die aus abgerissenen Baumstämmen hergestelt waren, auf das Wirtshaus zu, und die in aller Eile angezündeten

Jackeln des Wirts und des Försters leuchteten gar unheimlich darüber hin.

Vor dem Hause setzte man die Bahnen nieder.

„Schaffst zuerst die verunglückte Frau und das zitternde Kind ins Warme! Der Postillon ist ein Mann und überdies leichter verlegt, der muß warten!“

Der Förster Jakob, welcher sofort die Sachlage überjah, sagte es in gebieterischem Tone, dem man schweigend gehorchte.

Schnell wurde von der Wirtin ein Bett im Nebenzimmer zurecht gemacht, in welches man die Unbekannte legte.

Das Kind, ein sauber gekleidetes Mädchen von etwa vier Jahren, ward in das Wirtszimmer geführt, wo man das arme Ding beim klackernden Ofenseuer zu beruhigen suchte. Dann wurde für den alten Göhl ein warmes Unterkommen geschaffen. Er konnte noch, wenn auch unter Schmerzen, sprechen und den Unglücksfall, soweit sein Bewußtsein reichte, erzählen.

Aber die Fremde, welche noch immer bewußtlos war, schien schwere, ja tödliche innere Verletzungen erhalten zu haben. Man beschäftigte sich darum zuerst mit der armen Frau und suchte sie mit allen bekannten Hausmitteln zum Bewußtsein zu bringen, aber vergeblich. Der Schlaf schien in einen ewigen übergehen zu wollen.

Unterdessen war die Schreckenskunde, daß ein Postwagen verunglückt sei und eine fremde Frau sterbend beim Wagenwirt liege, zu den Nachbarn gedrungen, welche alle kamen, ihre Hilfe anzubieten.

Einer derselben, welchen man seiner großen Birkwaldungen wegen den Birkpeter nannte, nahm sich in einer oberen Kammer des Postillons an und machte ihm kalte Umschläge auf seine Wunden. Nachdem der Kranke auf seinem warmen Lager einige Zeit geruht und ein Glas Wein getrunken hatte, schilderte er den Vorfall.

(Fortsetzung folgt.)



teilnahmen. Darauf bewegte sich ein gewaltiger Festzug, an dem etwa 120 Vereine und über 5000 Personen teilnahmen, durch die Straßen der Altiadi zum Rathaus, wo die vereinigten Männergesangsvereine am Standbild Karls des Großen die „Hymne an Karl den Großen“ von Dr. W. Hermanns vortrugen. Dann sangen die den Marttiplatz umlaufenden Tausende das Lied: „Urbs Aquisiensis“. Im Krönungssaal des Rathauses versammelten sich die Spitzen der Behörden, die Bischöfe, die Stadtvertretung und Abordnungen der Vereine. Dort hielt nach den Vorträgen des städtischen Orchesters der Stadt-Archivar Hunsens die Festrede, in der er ein Lebensbild Karls des Großen gab und auf unsere Zeit übergehend, der Segnungen gedenkte, deren sich Baden und das ganze Reich, an dessen Spitze wieder ein mächtiger Kaiser stehe, erfreut. Heute Abend findet im großen Saal des Rathauses eine Vorführung von Bildern aus Karls des Großen Leben mit Musikbegleitung und Erläuterung durch Dichtungen statt. Es ist das erstmal seit 1714, daß Baden das Gedächtnis des großen Kaisers feiert.

#### Die Ausreise des Prinzen Wilhelm zu Wiesbaden.

Wiesbaden, 1. Februar. Das Prinzenpaar Wilhelm zu Wiesbaden, wie es am letzten Freitag einem Frankfurter Pfarrer brieflich mitteilte, spätestens am 15. Februar nach Albanien reisen und in Durazzo seinen Einzug halten.

#### Abgelehnte Kundgebung.

Zabern, 2. Februar. Kreisdirektor Wähl hat gebeten, von einer vom gesamten Kreis Zabern geplanten Sympathiekundgebung für ihn abzusehen. Das Zaberner Kasino, dem die Offiziere des Regiments 99 sowie die in Zabern wohnenden Beamten, zumeist Reserveoffiziere, angehören, haben Oberst von Reuter ersucht, seinen Austritt zu erklären.

Oberst von Reuter wird, wie der „Berliner Lokal-anzeiger“ meldet, nach Frankfurt (Oder) versetzt und erhält das 12. Regiment, das sein Vater im Kriege geführt hat. Leutnant von Forstner kommt nach Bromberg.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 2. Februar 1914.

### Cieistand.

Ein Beitrag zu den Gehaltsverhältnissen der Städtischen Orchestermitglieder.

In der Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag Abend steht unter anderem auch der „Voranschlag der Kur- und Badeverwaltung für 1914“ zur Beratung, und man kann wohl bestimmt erwarten, daß bei dieser Gelegenheit auch die

#### Gehaltsverhältnisse der Orchestermitglieder

ventiliert werden, welche, wie wir wissen, wiederholt Gegenstand der Verhandlungen des Magistrats und der Kur- und Bade-Verwaltung gewesen sind. Wir sind gebeten worden dieser Angelegenheit auch unser Interesse zuwenden zu wollen, und wir entsprechen diesem Wunsch natürlich sehr gerne. Es hätte dieser besonderen Aufforderung gar nicht bedurft, uns für diese Frage, welche für die künftige Zusammenfassung der Kapelle große Bedeutung hat, zu interessieren, weil unsere Aufmerksamkeit dieser Einrichtung noch stets gehört hat, die wir, so oft sich dazu Gelegenheit bot, als eine der wichtigsten Faktoren unseres Kurbetriebes hervorgehoben haben. Was sie der Bürgererschaft, in ihrer Mehrheit wenigstens, geworden ist, für die unsere Ausführungen zunächst bestimmt sind, darauf werden wir noch zurückkommen.

Zur Sache selbst sei folgendes bemerkt: Die Orchestermitglieder hatten sich im November vergangenen Jahres mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt und unter Hinweis auf ihre durch die Feuerungsverhältnisse geschaffene Notlage und Betonung der Unzulänglichkeit ihrer Gehälter um einen städtischen Zuschuß zu ihrem Gehalte gebeten. Sie glaubten diese städtische Beihilfe beanspruchen zu können, weil das Orchester (und das mit Recht) nach Saisonluß einen nur der Einwohnererschaft Homburgs dienenden Apparat bildete.

Der Magistrat hat diesen Wunsch der Kurmusik auf Gewährung eines städtischen Zuschusses abgelehnt. Er hält es zunächst an sich unangebracht, den Kurmusikern, falls eine Aufbesserung ihrer Gehälter als gerechtfertigt angesehen werden müßte, diese in Form eines Zuschusses seitens der Stadt zu dem Gehalt der Einzelnen zu gewähren. „Denn“, so heißt es in dem diesbezüglichen Schreiben an die Mitglieder des städtischen Orchesters, „das Orchester dient vorzugsweise dem Kur- und Badebetrieb und ist daher mit seinen Einnahmen und Ausgaben mit Recht in den Kuretat eingestellt. Etwaige Gehaltserhöhungen müssen daher von diesem getragen werden.“ (Hier muß erläuternd eingeschaltet werden, daß die Orchestermitglieder deshalb um einen städtischen Zuschuß gebeten hatten, weil sie den Tiefstand ihrer Gehälter mit den schwierigen Verhältnissen des Etats der Kurverwaltung in Verbindung gebracht hatten.) Der Magistrat ist im Einverständnis mit der Kur- und Badeverwaltung ferner der Ansicht, daß seit der letzten Gehaltsregulierung im Jahre 1910, die eine nicht unerhebliche „Besserung der Mitglieder des Orchesters herbeiführte, eine zu kurze Zeit verfloßen sei, um jetzt bereits wieder eine weitere Aufbesserung eintreten zu lassen. Dabei wird erwähnt, daß „die Gehälter der Mitglieder des Homburger Orchesters den Vergleich mit anderen Orchestern sehr wohl aushalten und daß bei richtiger Wirtschaft wohl keiner der Orchestermitglieder in Not geraten werde.“

Ueber das, was einer zum Lebensunterhalt braucht, darüber sind die Meinungen noch stets geteilt gewesen, besonders dort, wo es sich ums „Geben“ handelt. Was nun der Hinweis auf andere Orchester in dem Antwortschreiben des Magistrats an die Mitglieder des hiesigen Orchesters betrifft, scheinen, nach der uns vorliegenden „Vergleichstabelle der städtischen Orchester“ diejenigen Recht zu haben, die behaupten, daß in Homburg bezüglich der gezahlten Musikergehälter ein „Tiefstand“ zu konstatieren sei, denn unter den zwanzig in der Tabelle namentlich aufgeführten Städten steht das Rathaus von Homburg an vorletzter Stelle. Wenig zutreffend erscheint uns auch die Betonung des Wortes Kurmusiker, die vorzugsweise dem Kur- und Badebetriebe dienen. Das kann doch nur

darauf Bezug haben, daß die Kapelle im Sommer mehr herangezogen wird als im Winter. Die eigentliche Konzertsaison liegt aber unbestritten im Winter mit all ihren hohen Ansprüchen an das virtuose Können des Orchesters. In dieser Saison aber dominieren, neben dem wachsenden Bestand unserer Wintergäste, die Bürger der Stadt Homburg, an deren Verwaltung deshalb heute die Mitglieder des städtischen Orchesters um „städtischen Zuspruch“ appellieren.

Was wir schließlich, für alle sichtbar, denen der künstlerische Bestand der Kapelle am Herzen liegt, recht hoch hängen möchten, sind zwei Gutachten des Kapellmeisters der „Frankfurter Museumskonzerte“ Wilhelm Mengelberg und seines Vorgängers Siegmund von Hausegger. Sie erscheinen uns — und nicht nur im Interesse des städtischen Orchesters — wichtig genug, um sie, nachdem die Kur- und Badeverwaltung und der Magistrat gesprochen und das Stadtverordnetenkollegium jetzt zum Wort kommen soll, zu veröffentlichen. Sie lauten:

Frankfurt a. M., den 30. Januar 1914.

An die Mitglieder des Homburger Orchesters!

Sie wünschen von mir ein Gutachten über die Berechtigung Ihres Gesuches behufs Aufbesserung Ihrer Besoldung.

Ich halte Ihre Besoldung für die heutigen Verhältnisse wirklich nicht ausreichend und finde Ihre Wünsche für bescheiden und gerechtfertigt. Die dortigen Gehälter stehen in keinem Verhältnis zu den von Ihnen verlangten Leistungen.

Die Ansprüche, welche heutzutage an Orchestermitglieder gestellt werden müssen, sowohl was virtuosos Können als auch musikalische Intelligenz betrifft, sind derart hohe, daß bei Gewährung nur der für Sie festgesetzten Gehälter die Zusammenstellung eines solchen Orchesters genügen den Ansprüchen absolut ausgeschlossen ist, und daß insbesondere den Anforderungen, welche die Frankfurter Museums-Gesellschaft berechtigter Weise stellen muß, keineswegs Genüge geleistet werden kann.

Homburg kann ohne Schädigung der künstlerischen Zukunft seines Orchesters ganz unmöglich auf seinen jetzigen Gehaltsstufen stehen bleiben. Sollte dies dennoch der Fall sein, so dürften sich die Folgen sehr nachteilig geltend machen.

Mit dem Wunsch, daß Ihrem Gesuch Erfolg beschieden sein möge, zeichne

Hochachtungsvoll

W. Mengelberg,

Dirigent der Museumskonzerte etc.

Hamburg 24, den 22. Januar 1914.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe mit Interesse die mir freundlich übersendete Gehaltstabelle gelesen und bin erstaunt, das angelegene Weltbad Homburg an vorletzter Stelle stehen zu sehen. Die Ihrem Orchester bezahlten Gagen genügen den Ansprüchen unserer Zeit absolut nicht, und es wird, da die finanziellen Verhältnisse der übrigen Orchester in ständiger Besserung begriffen sind, in Kürze nicht mehr möglich sein, tüchtige Musiker Ihrem Orchester dauernd zu erhalten, oder, wo erforderlich, neu zu gewinnen.

Ich bin aber überzeugt, daß die vorgelegte Behörde sich einer nachmaligen Begründung Ihres Gesuches nicht verschließen wird. Denn wenn irgend eine moderne Bestrebung berechtigt ist, so ist es die auf wirtschaftliche Hebung des Orchesterstandes abzielende. Denn er setzt nicht nur Fähigkeit und Können, sondern auch seine ganze Konzentration ein.

Mit verbindlichem Gruß

Ihr ergebener

Siegmund v. Hausegger.

Was wir, die wir über die Leistungen der Kapelle so oft und gerne berichten müssen, auf dem Herzen hatten, haben wir gesagt. Möchte vor dem Forum der Öffentlichkeit neben diesem nur noch eines bestehen können: daß die Mitglieder des „Städt. Kur-Orchesters“ nicht ohne zwingende Gründe — die uns sicherlich nicht allein bekannt sind — um eine Aufbesserung ihrer jetzigen Besoldung gebeten haben. H.

Der Kaufmännische Verein hatte nicht zu viel gesagt, als er seinen Mitgliedern und Gästen einen hochinteressanten Vortrag verhielt, den Herr Hauptmann a. D. He in halten werde. Das werden alle bestätigen müssen, die gestern Abend seinen „Erlebnissen als Kriegskorrespondent während des Balkankrieges“ die er so fesselnd zu schildern verstand, zu hören. Er beginnt mit seiner Ausreise nach Konstantinopel, wobei er zunächst die Beobachtung machte, welche Wirkung ein kommender Krieg schon auf die Bewohner machte. Überall disputierende Gruppen, Türken und Griechen. Einer langwierigen Eisenbahnfahrt folgte eine kurze Dampferfahrt nach Konstantinopel. Kurz schildert Redner seine ersten Eindrücke und kommt dabei auch auf die Feuerwehr in Konstantinopel zu sprechen, die er als militärisches Elitekorps bezeichnet. Er beobachtete dort auch die Ankunft der türkischen Reservisten, die sich mit dem Rufe: „Lang lebe der Padischah!“ begrüßten. Sämtliche Trachten waren dabei vertreten. Unter den Truppen, Rinder und Greife, Krüppel nicht ausgenommen. Hauptmann Rhein glaubte schon jetzt davon überzeugt zu sein, daß die Sache für die Türkei verloren gehen müßte, denn die reguläre Armee war verdorben. Ausführlich schildert der Redner die Vorbereitungen zur Reise nach Adrianopel, den Anlauf von Pferden, wobei man fürchterlich betrogen wurde — etwa wie in Deutschland — meinte er launig. Allem Drängen setzten die Leute das türkische „jawaş“ (Nur langsam!) entgegen. Endlich nach 8 langen Tagen stand der Zug zur Abfahrt bereit, der sich mit einer Geschwindigkeit von „4 Kilometer“ in der Stunde vorwärts bewegte. Das türkische „jawaş“ hatte auch hier Gültigkeit. Unterwegs begegnete man bereits einem Zug ausgerissener türkischer Soldaten. Sie hatten die Passagiere aus den Wagen gerissen und dann selbst Platz genommen. „Schämt Euch!“ Mit diesen Worten empfing sie ein türkischer Major. Diese zwei Worte, bemerkte der Vortragende, übten auf den türkischen Soldaten eine nicht geahnte Wir-

ung aus. Die Mannschaften wurden zurückgebracht auf das Schlachtfeld wo es für sie keine Rückkehr mehr geben sollte. Weiter geht die Fahrt bis zum Bahnhof „Jala“. Hier bot sich dem Korrespondenten das Bild der flüchtenden Bevölkerung. Er lobt dabei die Teilnahme der türkischen Polizei gegenüber dieser Landbevölkerung. Hauptmann Rhein gab bei dieser Gelegenheit eine köstliche Episode zum besten, die es verdient nachzählt zu werden. Unter den Hengsten, die den Korrespondenten zur Verfügung standen, befand sich auch — eine Stute. Eines Nachts rüdten die Vierfüßler aus, in der Richtung nach dem bulgarischen Lager und nur der Kampf untereinander ermöglichte es, daß man ihrer wieder habhaft werden konnte. Bald darauf meldete sich beim türkischen Kommandanten eine englische Dame als Kriegsberichterstatterin. „O, nein!“ rief der Türke, „Sie haben gesehen, was das für eine Geschichte war mit der „Stute.“

Im Verlauf seiner weiteren, so interessanten Ausführungen, für die uns leider kein Raum mehr zur Verfügung steht, entwarf der Redner ein großzügiges Bild seiner weiteren Erlebnisse während des Balkankrieges und findet dafür aufmerksame und auch dankbare Zuhörer. In den Türken, so schließt er, werden wir noch einmal einen recht guten Verbündeten besitzen, welcher die russische Gefahr ablenken kann. Ein besseres Material als die türkischen Mannschaften gibt es nicht; zwar nicht für die Offensive, sondern für die Defensive. Dabei besitzen die Türken hervorragend gute Charaktereigenschaften. Bessere, ruhigere Menschen habe er (Redner) noch nicht kennen gelernt. Der Christ laufe nie Gefahr, durch Worte oder auch nur durch einen Blick beleidigt zu werden.

Die Türken müssen unsere Freunde bleiben, und in unserem Enver Pascha haben wir einen Mann, der schon dafür sorgen wird, daß die Türkei ein Mittelring, ein Hemmschuh und ein Damm bleiben wird zwischen Slaven und Germanen.

Dem lebhaften Beifall der Anwesenden folgten Dankesworte des Vorsitzenden Herrn Fritz Küßling an den Redner.

Der Staatseisenbahnverein beging am gestrigen Sonntage im festlich geschmückten Saalbau die Feier von Kaisers Geburtstag. Pünktlich um 4 Uhr nahm das Fest mit dem Hörerischen Marsche „Unsere Garde“ seinen Anfang. Als eigentliche und schönste Einleitung folgte danach der Prolog, welcher von Herrn Ober-Gütervorsteher Rabenau eigens verfaßt und von dem Töchterchen des Herrn Obersekretärs Schüler in musterghüthiger Weise vorgetragen wurde, so daß außerordentlicher Beifall folgte. Alsdann ergriff der Vorsitzende, Herr Betriebswerkmeister Kersten, das Wort zu der Festrede. Er streifte die großen Taten unseres greisen Heldenkaisers Wilhelm I. und schilderte vom Großvater auf den Enkel übergehend, die Bedeutung unseres Kaisers als Herrscher und Mensch. Er wies besonders darauf hin, wie wir in dem Kaiser unser Vaterland lieben und wie gefestigt gerade bei den Eisenbahnen die Vaterlandsliebe, die Liebe zu Kaiser und Reich sei. Der Redner sagte zum Schluß alle guten Wünsche für den Kaiser und sein Haus in ein von der Festversammlung brausend ausgenommenes begeistertes Hoch zusammen. Während nun die Anwesenden stehend die Nationalhymne sangen, hob sich der Vorhang und gab den Blick frei auf ein lebendes Bild, darstellend die Germania als Schutzgöttin des Kaisers und des Reiches, zu beiden Seiten als Symbol des Friedens zwei weißgekleidete Mädchen mit Palmzweigen; davor zwei Bahnbeamte mit gekreuzten Klingen, vor diesen und ihnen zur Seite festlich gekleidete Jungfrauen. Ein sinniges, die Eisenbahn als Verkehrs- und Friedensträgerin feierndes Bild. Reicher, langanhaltender Beifall lohnte den Redner und den Arrangeur des Bildes. Aus dem nun folgenden Programm hoben sich die Gesangsvorträge eines von Herrn Obersekretär Schüler aus vierzehn Mitgliedern gebildeten, von Herrn Lehrer Zidler weiter geleiteten und dirigierten Sängerkorps auf das vortheilhafteste heraus. Erwähnung verdienen auch die Konzertsolists der Musikkapelle, insbesondere die Trompetensolists des Herrn Jödel.

Im weiteren Verlaufe der Feier gedachte der Vorsitzende noch der Damen, die durch ihr Erscheinen erst dem Fest die rechte Weihe gaben. Zu ihrem Lobe erklang ein donnernd Hoch aus kräftigen Männerkehlen. — Der offizielle Teil erreichte gegen 1/9 Uhr sein Ende. Nach einer längeren Pause, die zu ehrender Würdigung der vorzüglichen Küche und des guten Trunks des Wirtes etwas weiter ausgedehnt wurde, trat der Tanz in seine Rechte. Daß ihm eifrig von jung und alt gehuldigt wurde, bedarf nicht der Erwähnung.

Wie lang's gedauert? — Fraget mich nicht!

Eh' ihr's gedacht, rief eifern die Pflicht!

Sch.

Von den Jüngern Gabelsberger. Nachdem bereits vor längerer Zeit zwischen den beiden hiesigen Gabelsbergerischen Körperschaften Verhandlungen zwecks Verschmelzung der beiden Vereine eingeleitet waren, kam diese Verschmelzung in der am Samstag, den 31. Januar im Vereinslokal der Stenographengesellschaft Gabelsberger „Stadt Kassel“ von den beiden Vereinen einberufenen Versammlung endgültig zustande. Der Vorsitzende des Stenographenvereins „Gabelsberger“, Herr Th. Braun, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Verschmelzung der beiden Brudervereine in erster Linie den Zweck verfolgte, mit vereinten Kräften die schöne Kunst des Akteisters Gabelsberger immer mehr weiteren Kreisen eigen zu machen. Nachdem die beiderseitig gestellten Bedingungen im wesentlichen Annahme fanden, rief die Benennung der neuen Vereinigung eine längere Debatte hervor. Schließlich wurde mit überwiegender Majorität beschlossen, den Namen der Stenographengesellschaft Gabelsberger beizubehalten. Die hierauf sich anschließende Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Herr Hermann Vilie erster Vorsitzender, Herr Georg Firsching zweiter Vorsitzender, Fr. Langsta Gutmann Schriftführer, Herr Carl Sachs Kassier, Herr Karl Demar Bücherwart, Herr Willy Kramm und Herr Georg Simon als Beisitzer. Der Vorsitzende des seitherigen Stenographenvereins Gabelsberger Herr Th. Braun wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die Gabelsbergerische Sache in hiesiger Stadt zum Ehrenmitglied ernannt. Die neue Vereinigung zählt nun zwei Ehrenmitglieder, 83 aktive und 15 unterstützende



Mitglieder. Mit dem Wunsche, daß die Verschmelzung im Sinne des Altmeisters Gabelsberger der schönen Kunst neue Anhänger gewinnen möge, schloß der neue Vorsitzende um 12 Uhr die schön verlaufene Versammlung.

Die Generalversammlung des Blumenthal'schen Männerchors fand am verfloffenen Samstag den 31. Januar er. im Vereinslokal zum Römer statt und hatte eine sehr rege Beteiligung und einen lebhaften Verlauf zu verzeichnen. Um 9.30 Uhr wurde dieselbe durch den 1. Vors. W. Hoffmann eröffnet, indem er die Anwesenden begrüßte und für ihr Erscheinen dankte. Zur Einleitung wurde der Schriftbericht der vorjährigen Generalversammlung verlesen und war gegen die Fassung desselben nichts einzuwenden. Im Anschluß hieran wurde bekannt gegeben, daß an Stelle des Vereinsleiters Meckel Herr Carl Heidelberg mit diesen Funktionen betraut worden sei. Hierauf wurde der vom Schriftführer Uhlig eingehend und mustergetreu verfaßte Jahresbericht des 28. Vereinsjahres zur Kenntnis gebracht und fand derselbe dankende Anerkennung. Aus demselben ist als wichtig hervorzuheben: Durch besondere Umstände war der Verein genötigt einen Dirigentenwechsel eintreten zu lassen und darf wohl angenommen werden, daß mit der getroffenen Wahl des Herrn Chormeister Sauer und unter dessen zielbewahrenden, künstlerischen Leitung sich der Verein zur höchsten Blüte entfalten wird. Gefreulicher Weise ist auch ein ansehnlicher Zuwachs an Sängern zu verzeichnen, so daß sich der Mitgliederbestand auf 86 aktive und 104 passive erhöht hat. (Wir hoffen, daß der Verein bald die Zahl 100 erreichen möge. D. R.) In die Öffentlichkeit trat der Verein durch 2 Konzerte im Rathaus, Teilnahme an dem Kommerz anlässlich des Regierungs-Jubiläums des Kaisers, sowie Mitwirkung bei der milit. Jahrhundertfeier in der Schloßkirche und können Dirigent wie Sänger mit Genugtuung auf die Erfolge zurückblicken. In den Vermögensverhältnissen des Vereins trat insofern eine Verschönerung, als durch Ankauf eines Flügels im Preise von 900 Mk. ein Teil der Vormitel in dieser Weise angelegt wurde und wird gehofft, daß die Anlage dem Verein zum Nutzen gereichen werde. Der vom Kassierer Schrader nunmehr erstattete Kassenbericht ergab an Einnahmen Mark 1535,71 Pfg., an Ausgaben 1528,07 Mk. und ein Kassenbestand von Mk. 204,67. Die Prüfung der Rechnung ergab nichts zu erinnern und wurde dem Rechner Decharge unter Anerkennung der gewissenhaften Führung erteilt. Die nun folgende Vorstandswahl hatte nachstehendes Ergebnis: 1. Vorsitzender W. Hoffmann, 2. Emil Euler, Kassierer Schrader, Schriftführer Uhlig, Archivar Hertwig und als Beisitzer W. Knapp, Rob. Schardt, Friedr. Erny, H. Schrotz, Peter Heubel, Karl Busch, Franz Busch, A. Kern und Ph. Minet. Ehrenvorsitzender Hebler ergriff nun das Wort um die Sänger, welche sämtliche Singstunden im verfloffenen Jahr besucht haben, durch Ueberreichung einer Rufennadel zu ehren. Es sind dies die Herren W. Dorisch, Rob. Eckhardt, Fr. Erny, Herzberger, W. Hoffmann, sowie der im vorigen Jahr schon ausgezeichnete Herr Hertwig. Infolge der erhöhten Anforderungen, welche jetzt an die Kasse des Vereins gestellt werden ist es nötig, daß der Beitrag erhöht wird und beantragte der Vorstand eine Erhöhung von 10 Pfg. pro Monat. Die Versammlung ging nach lebhafter Debatte noch über diesen Antrag hinaus und beschloß einstimmig den Jahresbeitrag auf 4 Mark für jedes Mitglied festzusetzen. Ein einschneidender und sehr wichtiger Punkt, welcher schon lange gewünscht wurde, war die Veränderung des Namens und rief sehr anregende Auseinandersetzungen

hervor. Es wurde der Antrag gestellt, den Namen in „Männergesangsverein Bad Homburg v. d. Höhe“ abzuändern und fand dieser Antrag die Zustimmung der Versammlung. Der 1. Vorsitzende brachte nun folgendes zur allgemeinen Kenntnis. Edle Gönner und Freunde des Vereins, welche nicht genannt sein wollen, haben in anerkennenswerter Weise 320 Mark für den Flügel gestiftet. Zum Zeichen des Dankes für diese hochherzige Spende erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Ferner sei geplant am 28. Februar, da für einen anderen Tag der Saal nicht frei ist, im Römer ein Tyroler Volksfest abzuhalten, sowie im Laufe des Sommers wieder einen Ausflug mit Sonderzug wie die vor 2 Jahren stattgefundenen Heidelbergfahrt zu machen. Der Vergnügungsausschuß wurde beauftragt geeignete Vorschläge auszuarbeiten. Nach Besprechung noch einiger internen Vereinsangelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende um 12.30 Uhr die Versammlung mit dem Wunsche, der Verein möge unter dem neuen Namen weiter wachsen und gedeihen. P. H.

\* **Obst- und Gartenbau-Verein.** Im heutigen Vereinsabend im Gasthaus „zum Johannisberg“ spricht das Ehrenmitglied des Vereins Herr Professor Dr. Sprand über die „Reinigung der Pflanzensamen.“ Anschließend an diesen Vortrag referiert Herr Obstbauinspektor Hotop über Abänderung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1872. Beide Gegenstände der Tages-Ordnung sind recht wichtig und es erübrigt sich wohl deshalb noch einmal zu einem Besuch des Vereinsabends besonders aufzufordern.

e. **Fastnachtsszug.** Donnerstag Abend soll im Schützenhof eine Besprechung über dessen Durchführung und Gestaltung stattfinden, was die Bildung eines geschäftsführ. Ausschusses und einer Zugkommission erfordert, die dann mit dem Deutschen Carnevalbund die ganze Inszenierung vornehmen; es empfiehlt sich wohl, daß bis dahin die Vereinsmitglieder schlüssig sind, in welcher Weise sie teil zu nehmen beabsichtigen.

\* **Das Fest der Silberhochzeit** feiern morgen die Eheleute Friedrich Wilhelm Erny und seine Ehefrau geb. Acker. Dem Silberpaare auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

b. **Bad Homburg-Rirdorf.** 1. Februar. Mit dem heutigen Tage ist, wie bereits gemeldet, der hochwürdige Herr Dekan Schaller von hier verlegt. Seine hohen Verdienste um die hiesige Pfarrgemeinde wurden bereits an dieser Stelle aus berufener Feder in würdiger Weise geschildert. Aber nicht nur wir, die wir den Herrn Dekan mit Stolz fast 4 Jahre den „Unserigen“ nannten, sondern auch der Ober-Taunuskreis erfuhr durch diese Verlegung einen herben Verlust. Hat er doch als Priester nach dem Herzen Gottes Jahrzehnte hindurch in der Vollkraft seiner Jahre segensreich in unserem Kreise gewirkt; denn bevor er als Nachfolger des verstorbenen Herrn Dekan Jirvas mit der hiesigen Seelsorge betraut wurde, amtierte er bereits schon in Schloßborn, Oberursel und Bommersheim. Auch als Kreisschulinspektor der Inspektion Bad Homburg-Rirdorf und Dekan des Landkapitels Königstein ging seine Wirksamkeit weit über die Grenzen unserer Pfarrei hinaus. Ausgestattet mit vorzüglichen Gaben des Geistes und Herzens hat er alle seine vielfältigen Obliegenheiten im Dienste der Kirche und des Staates mit seltener Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit ausgeübt. Die unauslöschlichen Spuren seines unermüdligen Schaffens sichern dem hochwürdigen Herrn Dekan Schaller in unserem schönen Kreise ein dankbares Andenken.

**Hus Nah und Fern.**

† **Massenanlagen des Vergewaltigers gegen § 184.** Frankfurt a. M., 1. Febr. Die Behörden gehen jetzt gegen Geschäftsleute, besonders Freizeite, die Antikonzeptionsmittel feilbieten, sehr scharf vor und lassen sie gerichtlich bestrafen. Gegenwärtig sollen etwa 100 derartiger Anlagen schweben. Dieses einheitliche Vorgehen wird als zweifellos eine Maßnahme zur Verhinderung des Geburtenrückgangs anzusehen sein.

† **Eppstein.** 1. Febr. Die gegenwärtig unbewohnte „Villa Underjagt“ bei Bockenhäuser wurde nächtlicherweise von Dieben ausgeplündert.

† **Köppern.** 1. Febr. In der Gaunterinschen Fabrik brach gestern ein Brand aus, der einen Teil der Materialien zerstörte. Die Weiterverbreitung wurde durch die Fabrikwehr verhindert.

k. **Eppstein.** 1. Febr. Zur Berichtigung der in Nr. 25 gebrachten Notiz betr. Errichtung eines eisernen Aussichtsturmes sei erwähnt, daß Herr Direktor Maul aus Frankfurt am Main und Verkehrsverein Eppstein diesen Aussichtsturm zum Andenken an seine verstorbenen Gemahlin stiftet und denselben auch aufstellen läßt. Die hier begüterte Familie Hochschild steht natürlich diesem schönen Werke sehr sympath gegenüber.

† **Wiesbaden.** 1. Febr. Ein dreijähriges Mädchen, das in einen Kessel kochenden Wassers fiel, verbrühte hierin zu Tode.

— **Dortmund.** 1. Febr. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurde von der Zeche „Minister Achenbach“ zwei weitere Tote geborgen. Im Krankenhaus sind insgesamt vier Bergleute gestorben, so daß sich die Zahl der Toten bis jetzt auf 25 beläuft. Es sollen sich noch ein oder zwei Bergleute unter den Trümmern befinden. Die Beerdigung der Opfer findet heute nachmittags statt.

— **Hannover.** 31. Jan. In einem alten Bohrlöcher in der Nähe der Saline Davenstedt bei Hannover wurde heute Nacht von einem Vorübergehenden die Leiche der seit dem 12. Januar vermißten hiesigen Hildegard Wildhagen gefunden. Der Leiche war die Kehle durchschnitten und der Leib aufgeschlitzt. Der Körper des toten Kindes war völlig unbedeckt und auch in der Nähe fand man keine Kleider. Man nimmt daher an, daß die Leiche verschleppt worden ist, nachdem an dem Kinde ein Lustmord verübt worden war. Die Feuerwehrt ist damit beschäftigt, das Bohrlöcher auszupumpen und weiter nach den Kleidern zu forschen.

— **London.** 1. Febr. Der Hamburger Biermeister „Hera“ (nicht Hero), der mit einer Nitratladung von Pisa kam, lief am Witternacht bei Portscathe (Cornwall) auf einen Felsen auf. Ein Boot, das auf das Wasser gelassen wurde, schlug um. Acht Mann gelang es, das sinkende Schiff wieder zu erreichen. Die Klammerten sich eine Zeitlang an die Masthänge an. Drei wurden von einer ungeheuren Welle hinweggeschwemmt. Die fünf übrigen wurden durch ein Rettungsboot von Falmouth gerettet.

— **Rio de Janeiro.** 1. Febr. Die Ueberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Novalage ist im Wasser verschwunden, viele Dörfer sind zerstört. Die Ströme führen zahlreiche Leichen. Der Schaden ist ungeheuer.

Begen Raumangel mußten wir versch. Berichte für morgen zurückstellen. D. Red.

# Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unseren lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater

**Herrn Philipp Stumpf**  
Bürgermeister a. D.

im 65. Lebensjahre nach kurzem Leiden zu sich zu rufen.

Seulberg, Bad Homburg v. d. Höhe, den 2. Februar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Stumpf. Familie Markloff.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 4. Februar nachmittags 2 1/2 Uhr.

**Homburger Gewerbeverein.**  
**Allgemeine Handwerkerversammlung**  
am **Mittwoch, den 4. Februar**, abends 9 Uhr  
im **Schützenhof.**

Herr **Obermeister Kniest-Cassel** wird sprechen über:  
Forderung des Handwerks an Staat u. Stadtverwaltung.  
Wie kann die Stadtverwaltung zur Förderung des Gewerbes beitragen.

Wir laden alle Gewerbetreibenden dazu ein und ersuchen um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

**Der Vorstand.**

**James Löwenstein**  
**Lina Löwenstein**

geb. Eichhorn  
Vermählte

Bad Homburg v. d. H. 1. Febr. 1914.

## Bekanntmachung.

Die am 30. Januar d. Js. im Gonzenheimer Hardtwalde abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.  
Gonzenheim, den 2. Februar 1914.  
Der Bürgermeister.  
Haffelmann.

## Kurhaus-Programm.

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr.

1. Ouverture zu Peter Schmolli. Weber.
2. Sarbände aus Cing Mars. Gounod.
3. Einleitung des III. Akts Tannhäusers Pilgerfahrt a. d. Op. Wagner.
4. Fantasie a. d. Oper, Die Jüdin Halwey. Verdi.
5. Vorspiel z. Oper, Traviata. Verdi.
6. Spinne, Walzer. Popy.
7. Perpetuum mobile. Moszkowski.
8. Waldteufeleien, Potpourri. Kling.



# Kaiserin Augusta-Viktoria-Lyzeum nebst Vorschule für Knaben.

**Anmeldungen werden Montag den 2. bis Samstag den 7. Febr. von 11—12 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen. Geburts- und Impfchein sind vorzulegen.**

Bad Homburg v. d. H., den 29. Januar 1914

**Der Direktor:**  
Blümlein.



## Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: **Adalbert Steffler.**

**Donnerstag, den 5. Februar 1914, abends 7 Uhr**

Dreizehnte Vorstellung im Abonnement.

### Einmaliges Gastspiel Agnes Sorma Monna Vanna

Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck.  
In Scene gesetzt von Herrn Walter Steinert.

Personen:

|                                                  |                   |
|--------------------------------------------------|-------------------|
| Guido Colonna, Kommandant der Besatzung von Pisa | Gerd Lensch       |
| Marco Colonna, sein Vater                        | Otto Hunold       |
| Giovanna (Monna Vanna) seine Gemahlin            | Rudolf Reufer     |
| Prinzivalli, Feldhauptmann im Solde von Florenz  | Karl Marschall    |
| Trivulzio, Kommissar der Republik Florenz        | Hans Wertmann     |
| Borso ) Guidos Leutnants                         | Andreas Dahlmeyer |
| Torello )                                        | Otto Brand        |
| Vedio, Prinzivallis Sekretär                     |                   |

**Giovanna Agnes Sorma als Gast.**

Das Stück spielt in Pisa und im Feldlager Prinzivallis am Ende des 15. Jahrhunderts.

**Preise der Plätze:** Ein Platz Proszeniumsloge 6.00 Mk., I. Rangloge 5.00 Mk., Parquetloge 4.00 Mk., Sperrsitz 4.00 Mk., II. Rangloge 2.50 Mk., Stehplatz im Parterre 2.50 Mk., III. Rang reserviert 1.50 Mk., Gallerie 1.00 Pf.

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

**Kassenöffnung 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, — Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, — Ende 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.**

## Juventur-Verkauf.

**Auf sämtliche Artikel 10% Rabatt.**

**J. Heinrich Kofler jr.,** Reiseartikel, Feine Lederwaren.

In meinem Geschenkartikelgeschäft vis-à-vis dem Grand-Hotel Luisenstr. 70.

Jedes Stück 90 Pfg.  
früher 1.— Mark.

Jedes Stück 2.70 Mark  
früher 3.— Mark.

## Institut von Puttkamer Friedrichsdorf

höhere Mädchenschule mit dem Lehrplan des Lyzeums.  
Fortbildungskurse und Vorbereitung zum Sprachlehrerinnen-Examen.  
Gründlicher Unterricht in kleineren Klassen.

Anmeldungen an  
**Freiin v. Puttkamer,**  
staatlich geprüfte Schulpflegerin.

## Bekanntmachung.

Die Eichnebenstellen in Montabaur und Nassau sowie die Eichniederlage in Bad Homburg v. d. H. sind in Betrieb genommen worden.

Für das Publikum sind bis auf weiteres geöffnet:

Die Eichnebenstellen in Montabaur an jedem dritten Dienstag im Monat. Diejenigen in Nassau an jedem ersten Dienstag im Monat.

Eichungen in der Eichniederlage erfolgen nur auf Antrag des Magistrats dann, wenn eine genügend große Anzahl Meßgeräte zur Eichung eingeliefert worden ist.

Es können geeicht werden in den Eichnebenstellen Montabaur und Nassau, sowie in der Eichniederlage Bad Homburg v. d. H.:

1. Vängen- und Dickenmaße.
2. Metallene Flüssigkeitsmaße und Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten.
3. Handelsgewichte.
4. Handelswagen.
5. Fässer; (in Montabaur jedoch nur in der wärmeren Jahreszeit).
6. Hohlmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, (ausgenommen für Nassau die Neueichung cylindrischer Maße.)

Cassel, den 9. Dezember 1913.

Der Oberpräsident.  
Dengstberg.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Eichtage an denen in der hiesigen Niederlage eichamtliche Einrichtungen vorgenommen werden, jedesmal vorher bekannt gegeben werden.

Für den ersten Eichtag können Anmeldungen einstweilen jetzt schon, mit der Angabe der Stückzahl der betr. Maße Gewichte oder Wagen, in einer bei der Stadt. Bauverwaltung offenliegenden Liste, eingetragen werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 30. Januar 1914.

Stadt. Bauverwaltung.

## Turn-Verein Vorwärts

G. V. — Gegründet 1888.

**Mittwoch, den 4. Februar 1914, pünktlich abends 9 Uhr**  
im Vereinslokal

### Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Turnbericht.
4. Neuwahl der lt. Statut ausscheidenden Turnrats u. Vorstandsmitglieder.
5. Winterfeste.
6. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Der Vorstand.

## Spar- und Vorschußkasse zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Audenstraße No. 8

Giro-Konto Dresdner Bank.

Postcheckkonto No. 588 Frankfurt a. M.

### Geschäftsfreis

nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

### Sparkassen-Verkehr

mit 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% und 4%iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats koulante Bedingungen für Rückzahlungen.

### Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

mit provisionsfreier Annahme von Geldern.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

### Wechsel-, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr

gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren und sonstige Sicherstellung.

### Postcheck-Verkehr

unter No. 588 Postcheckamt Frankfurt am Main.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchsfestem Stahlpanzer-Gewölbe.

Erledigung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen.

Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

## Gebisse

alte und zerbrochene werden zu den höchsten Preisen nur **Dienstag den 3.** von 10—12 Uhr vormittags gekauft in Bad Homburg, **Hotel Adler 1. Stock Zimmer Nr. 8.**  
NB. Zahle per Stück bis 4 Mark.

## Katholischer Jünglings-Verein Bad Homburg.

Heute Abend nach der Andacht  
**Kaisers Geburtstagfeier**  
im Vereinslokal.

Der Präses.